

## 1. K r i e g s b e r i c h t.-

1. Zum Heeresdienst wurden 180-200 Männer eingezogen. Davon waren 160 Katholiken. Gefallen sind 32. Davon treffen auf unsere Pfarrei 24.- Vermisst bzw. noch nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind 40-50.- Unter den u.K. gestellten war eine schöne Anzahl alter Parteimitglieder jüngerer Jahrgänge, die das Kriegsende mutig in der Heimat abwarteten.
2. Das Verhalten der Bevölkerung bei Kriegsausbruch war grundverschieden von dem im Jahre 1914. Weder die Einberufenen noch deren Familien (abgesehen von rühmlichen Ausnahmen) zeigten ein besonderes Verlangen nach dem Troste der Religion und den hl. Sakramenten, obwohl immer darauf hingewiesen und reichlich Gelegenheit gegeben wurde. Viel wichtiger war ihnen die Berechnung und Zuerkennung der entsprechenden Unterstützung. Erst im 3. Kriegsjahr bürgerte sich der Sakramentenempfang auch bei den jüngeren Jahrgängen der Einberufenen wieder ein. Auch eine Folgeerscheinung der Erziehungsfrüchte des 3. Reiches. Die Verbindung mit den im Felde Stehenden wurde nach Möglichkeit brieflich und durch Hausbesuche bei den Familien aufrecht erhalten. Urlaubsbesuche im Pfarrhof wurden in den letzten 2 Jahren im Pfarrhof häufiger. Für die Gefallen wurde jedesmal feierlicher Trauergottesdienst mit Ansprache gehalten. Im alten Friedhof um die Kirche wurden für jeden ein Heldengrab mit Birkenkreuz und Inschrifttafel errichtet. Sehr zum Unbehagen der Partei-Instanzen. Am öffentlichen Kriegerdenkmal in der Hohenlindnerstrasse wurde von Zeit zu Zeit von der Partei Gedenkfeiern veranstaltet, an denen zuweilen die Angehörigen der Gefallen gar nicht oder nur ungern teilnahmen.-
3. Einquartierungen hatten wir zu Anfang des Krieges, dann während des Winters 1940/41 und in den letzten Monaten vor dem Ende durch das Kampfgeschwader Galland, infolge der Zerstörung des Riemer-Flughafens. Sehr stark belegt war während des ganzen Krieges die Ortschaft durch das Werkpersonal des Horstes Riem. Evakuierte waren durchgehend vorhanden, aber in sehr starkem Wechsel, da die Zugezogenen gewöhnlich beim nächsten Angriff wieder das Weite in ruhigere Gegenden suchten. Seit Januar 1944 war in den Baracken neben dem Pfarrhof eine Kompanie Feuerschutzpolizei zuletzt Ukrainer untergebracht. In der Umgebung des Ortes lag verschiedene Flackeinheit.
4. Der Kirchenbesuch und der Sakramentenempfang ging trotz der Einberufungen nicht zurück, sondern stieg langsam aber stetig an. Kirchenaustritte hatten seit 1941 aufgehört. Auf der Geschäftsstelle der Partei wurden die Austrittsformulare stets vorrätig gehalten und eifrig für den Austritt geworben. Regelmässig wurden Kriegsendachten und Betstunden gehalten. In der Osterzeit 1941 wurde durch P. Johannes Gatz O.F.M. von München St. Anne eine religiöse Woche veranstaltet. Während des Krieges wurde auch eine neue Orgel erstellt und eine neuer Kreuzweg eingeweiht.
5. Die Gemeinschaftsschule war zu Anfang noch 4 teilig und wurde dann drei bzw. zeitweise zweiteilig weitergeführt.

6. In der Gemeindeverwaltung gab es 1941 einen Wechsel indem der bisherige Bürgermeister Kurt Eberlein, gebürtig aus Halle an der Saale Kreisamtsleiter bei der Gauleitung in München zum Heere einrückte. Er war gegen Kirche und Pfarrer recht unfreundlich eingestellt. Durch ihn wurde unser Schwestern-Kindergarten beseitigt und ein NSV Kindergarten errichtet. Anzeigen wegen Äußerungen in Predigten oder anderswo, verbotenen Sammlungen, Zeitungsverkauf usw. wurden am laufenden Band durch einen übereifrigen Gendarmen gegen den Pfarrer erstattet, aber stets ohne irgend einen Erfolg, nur einmal erhielt er eine "Belehrung" auf der Gestapo. Gehässig war auch der Ortsgruppenleiter Johann Sporer. ein abgefallener Katholik. Er entfernte seiner Zeit das Kreuz aus den Schulräumen, das dann 2 Tage darauf durch den neuen Bürgermeister Ferdinand Schmid wieder angebracht wurde. Schmid war vorher Mitglied unserer Kirchenverwaltung und verwaltete sein Amt gewissenhaft und unparteiisch.

7. Unter den Fliegerangriffen hatten wir wegen der Nähe des Kiemer-Flughafens immer wieder zu leiden, haben aber Gott sei Dank wenig Schäden erlitten. Es gab 5 Tote und mehrere Verletzte. Ein Haus wurde total zerstört, mehrere Gebäulichkeiten beschädigt. Im November 44 schlug 20 m gegenüber der Pfarrhofsüre eine Bombe ein. Wir hatten aber nur Fenster und Dachschaden. Im März heurigen Jahres wurden ganz in der Nähe zwei schwere Brandkanister geworfen, aber wiederum entging der Pfarrhof dem Unglück. Am Sonntag vor dem Einmarsch wurde gerade vor der Frühmesse die Kirche durch Tiefflieger beschossen, da direkt am Presbyterium die Wehrmacht Lastwagen aufgestellt hatte. Die Kirchenbesucher flohen in die Seitengänge. Es wurde niemand verletzt. Die Schüsse gingen in die Mauer. In grosse Gefahr kam Feldkirchen durch die Verlegung des Jagdgeschwaders Galland hierher und die Aufstellung der Flugzeuge in nächster Nähe der Ortschaft. Hätte der Krieg noch 8 Tage gestanden gedauert, stünde von Feldkirchen wohl nicht viel mehr.

Kath. Pfarramt  
Feldkirchen b. München  
Johann, Pf.

## 2. Einmarschbericht.-

### 1. Die Vortage.-

Am Sonntag Abend richteten sich die Leute zum Wohnen und Schlafen in den Kellern ein. Auch der Kirchenkeller wurde zur Verfügung gestellt. Am Nachmittag hatten schon am Flugplatz und an sonstigen Stenörten in unserer nächsten Umgebung die Sprengung von Flugzeugen begonnen. Während der Nacht fortwährend Geschützfeuer.

Der Montag war es tagsüber ziemlich ruhig. Ein grosses Tuchlager im Glaslssaale wurde geräumt und in den Einzelgeschäften Ballenweise zu sündteuren Preisen verkauft und zuletzt ausgestohlen von Aus- und Inländern.

In der Montag Nacht fortwährendes Geschützfeuer und Sprengungen, Durchmarsch zurückflutender Truppen, SS wollte ausserhalb des Ortes noch in Stellung gehen, hat sich aber dann glücklicherweise wieder empfohlen. Fleck drohte am Dienstag Früh einen Sperr-Riegel zu bilden, war aber recht froh als ihnen die Bauern ihre Geschütze abtransportierten, was nicht mitkam wurde gesprengt

### 2. Der Einmarschtag.-Dienstag 1. Mai.-

Gegen 11 kam von Kiem her ein amerikanischer Offizier in einem deutschen Personenwagen mit einigen Kastenwagen. Die Ortschaft wurde vor der Gemeindeganzlei übergeben durch den Bürgermeister. Der Turm war nicht befähigt worden. Die Gendarmerie wurde entwaffnet, Feuerwehrkompanie (Ukrainer mit deutschen Dienstgraden) mussten in den Baracken bleiben. Es kamen dann kleinere Panzer nach, die nach Meer weiter fuhren. Eine Frau [redacted] liess durch ihren Enkel den einrückenden Feinden Blumen überreichen! Nachmittags gegen 4 Uhr erschienen an die 50 grosse Panzer, die alle Strassen und Winkel durchfahren und sich dann sesshaft machten. Die Feuerwehrkompanie wurde als Gefangene abgeführt und gleich darauf wurden die gut eingerichteten Wohnräume durch unsere Leute ausgeplündert. Jedes Haus mit Ausnahme des Bruder-Konradheimes und des protestantischen Pfarrhofes hatte Einquartierung. Bei mir blieben die Soldaten 10 Tage. Ich schlief in Küche, meine Haushälterin im Keller. Wir hatten wenigstens die Vergünstigung im Hause bleiben zu dürfen. In anderen Gebäuden wurden alle Inwohner hinausgeworfen, es wurde auch geraubt und geplündert oder mutwilliger Weise zerstört. Im allgemeinen waren die Soldaten anständig, was nicht immer von der weiblichen Bevölkerung ledigen und auch Kriegersfrauen gesagt werden kann, die sich oft recht würdelos benahmen.

### 3. Die Amerikaner bleiben sitzen.-

Nach dem Abzug der Kampftruppen kamen sofort 150 Mann Bewachungsmannschaften, die wiederum in Privatquartieren untergebracht werden mussten. Nach dem Wechsel der 3. Armeezogen 300 Mann auf die sich in der protestantischen Anstalt, in den Baracken neben dem Pfarrhof, die auf Kosten der Gemeinde wieder eingerichtet werden mussten und in Wohnhäusern der Sonnenstrasse einlagerten. Es verlautet, dass noch eine Erhöhung des Bestandes auf 700 Mann erfolgen soll. Diese Einquartierung bedeutet eine furchtbare Belastung, da stets eine entsprechende Einrichtung der Quartiere mit Möbeln und allen möglichen Gebrauchsgegenständen gefordert werden.-

Durch amerikanische Feldgeistliche fanden <sup>in</sup> wiederholt in unserer Kirche Gottesdienste statt mit Sakramentenempfang. Der Besuch schwankte zwischen 25 und 100 Mann.-

#### 4. Änderung in der Gemeindeverwaltung.-

Der bisherige Gemeinderat schied aus, während der Bürgermeister Schmid bleiben konnte. Dagegen legten eine Gruppe von Nichtnazi Verwahrung ein und am 1. Juni wurde der Bauer Oberhauser Joseph als Bürgermeister eingesetzt. Er musste aber am 22. August wieder zurücktreten, da er 1936/37 Parteimitglied war. Er hatte dies seinerzeit Wahrheits gemäss angegeben, die schriftlichen Unterlagen seines damaligen Ausscheidens mit den entsprechenden Gründen beigebracht und ist anerkannt worden. ~~Schmid = angetreten = wieder =~~

#### 5. Wiedererrichtung des Kindergartens.-

Der Kindergarten der Kirchengemeinde, der 1941 von den Nazi unterdrückt worden war, wurde im bisherigen NSV. Kindergarten in der Zepelinstrasse am 1. August wieder eröffnet.

#### 6. Kriegsgefangenen-Lager.-

Am 2. Mai wurde in der sogenannten Velasko-Kiesgrube nördlich der Bahngleise ein Gefangenenlager eröffnet. Es befanden sich dort über 6000 deutsche Kriegsgefangene. In den Werkhallen von der Firma Heitzer lagen 500 Offiziere und im Genossenschafts Lagerhaus 80 Wehrmachtshelferinnen. Durch das Pfarramt wurde die Verpflegung dieser Leute organisiert. Freudigst halfen auf meinen Hilferuf die umliegenden Pfarreien bei diesem Werke der Caritas mit, ebenso bei der Versorgung der Lazarettinsassen, die in den Schulsälen und den Ukrainerbaracken untergebracht waren.

Am Himmelfahrtstage wurde im Lager feierlicher Gottesdienst mit einer Betsingmesse und Ansprache durch mich abgehalten. An die 2000 Mann nahmen daran teil, über 600 hl. Kommunionen wurden ausgeteilt.

Am 13. Mai wurde das Lager geräumt und die Soldaten nach Fürstenfeldbruck überführt. Im Lazarett hielt ein Priestersoldat Gottesdienst.-

Juni  
Im waren 1200 Mann der deutschen Sudarmee als Gefangene in der Ortschaft in Privatquartieren untergebracht. Sie durften sich frei bewegen und haben sich grösstenteils selber verpflegt. Ende Juni wurden sie in die Entlassungslager Baldham und Aibling übergeführt.

Kath. Pfarramt  
Feldkirchen b. München

*Hobmann*